

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auslegern 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Postgebühren 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Verlag der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privats in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Telegramme außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Veränderung nicht gestattet.

Nr. 164.

Freitag, den 16. Juli 1909.

149. Jahrgang.

Nach dem von den städtischen Behörden beschlossenen, von der Aufsichtsbehörde genehmigten II. Nachtrage zu dem Statut der hiesigen städtischen Sparkasse (§ 5) vom 29. Juni/22. Juli 1900 beginnt die Verzinsung der Einlagen bei derselben mit dem Tage nach der Einzahlung und endigt mit dem Tage vor der Rückzahlung, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Merseburg, den 5. Juli 1909.

(1610)

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Dbstverpachtung.

Die diesjährige Nutzung des Gartobstes an den Kommunalanpflanzungen vor dem Haupttor, auf den früher Burkhardt'schen Grundstücken, auf dem Gerichtstrain, hinter der Gehölschule, auf dem Wege von der Klause nach der Königsmühle, auf der Landwehrstraße, auf der Döhlplanke hinter dem Gerzertplatz und auf dem als Baum-schule in von Schildt'schen Stiftsgarten erzpachteten Gelände, soll

Sonntag, den 17. Juli d. J. vormittags 10 Uhr

im Magistratsbüro öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht sich, in diesem Termin pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht.

Merseburg, den 13. Juli 1909.

Die Deconomie-Deputation. (1602)

Bekanntmachung.

Wegen Bornahme von Schüttungsarbeiten auf der Löhren-Begauerstraße I. Abtl. ist die Spernung der Straße von km 7,775—7,975 und 7,080—7,450 für den Fußwegverkehr vom 14.—16. Juli erforderlich. Der Fußwegverkehr hat auf dem bel km 6,831 abzuweichen und bel km 8,2 wieder

einmündenden Communications-Weg stattzufinden.

Merseburg, den 12. Juli 1909.

Der Königlich Landrat. Graf v. Hauffenbille.

Ein neuer Reichskanzler, ein neuer Reichsschatz-Sekretär, neue Minister.

Merseburg, 15. Juli.

Zum Nachfolger des Fürsten v. Bülow als deutscher Reichskanzler ist der Unterstaatssekretär v. Bethmann-Hollweg ernannt worden.

Fürst Bülow ist es nicht allein, welcher nach Verabschiedung der Finanzreform aus dem Amte scheidet, auch der Reichsschatzsekretär Sydow hat seine Entlassung genommen. Er ist statt dessen vom preussischen Handelsminister ernannt worden. An Stelle Sydow's tritt als Reichsschatzsekretär der Unterstaatssekretär Wermuth, während der preussische Handelsminister Delbrück an Stelle des Herrn v. Bethmann-Hollweg zum Staatssekretär des Innern ernannt worden ist. Zum preussischen Kultusminister ist an Stelle des schon seit Monaten erkrankten Dr. Holle, welcher seine Entlassung genommen hat, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, v. Trottz zu

Solz, ernannt worden, und an dessen Stelle tritt der bisherige Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, v. Voebell.

Das sind viele Veränderungen auf einmal in den höchsten Reichs- und Staatsämtern. Soweit es das bisherige politische Auftreten der neuen Männer erkennen läßt, wird man mit einem Partei-Regime nicht zu rechnen haben. Auf die Politik, welche der neue preussische Kultusminister einschlagen wird, darf man besonders gespannt sein.

Die offizielle Bekanntmachung lautet: Deutsches Reich.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstdiät geruht:

dem Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürsten von Bülow die nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit Brillanten zu erteilen und den Staatssekretär des Innern, Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. von Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstdiät geruht:

den Staatsminister Delbrück zum Staatssekretär des Innern zu ernennen und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers zu beauftragen,

den Staatssekretär des Reichsschatzamts, Staatsminister Sydow von seinen Dienstgeschäften zu entbinden und den Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt des Innern, Wirklichen Geheimen Rat Wermuth zum Staatssekretär des Reichsschatzamts zu ernennen.

Königreich Preußen.
Seine Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht:

den Staatsminister Delbrück von der Verwaltung des Ministeriums für Handel und Gewerbe zu entbinden und den Staatsminister Sydow zum Minister für Handel und Gewerbe zu ernennen, dem Staatsminister und Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten Dr. Holle die nachgesuchte Dienstentlassung unter Befassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub zu erteilen und den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Kammerherren von Trottz zu Solz, zum Staatsminister der geistlichen usw. Angelegenheiten zu ernennen.

Seine Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht:
den Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Kammerherren von Voebell unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Ezelleuz“ zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg zu ernennen.

Fürst Bülow's Rücktritt.

Merseburg, 15. Juli.

Seit zwölf Jahren ist Fürst von Bülow Kanzler des deutschen Reiches gewesen. Er tritt von seinem Amte zurück, trotzdem er noch im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte ist. Der Kaiser hat den scheidenden Kanzler dadurch ausgezeichnet, daß er ihm den Schwarzen Adler-Orden mit Brillanten verleihe hat.

Frägt man nach der Ursache des Rücktritts, so darf geantwortet werden, daß dieselbe in dem Mißlingen der Wackpolitik bei der Finanzreform liegt. Die von den Freireligösen und Sozialdemokraten vielfach aufge-

Maren Grischen.

Roman von J. Sobr.

„Ich werde Sie sofort bekannt machen. Sein Erscheinen ist eine Überraschung für uns.“

Die Begrüßung war herzlich, aber für den Eingeweihten doch von merkwürdiger Befangenheit, und Keller atmete erleichtert auf, als sich das ihm fremde Ehepaar entsenkt hatte. „So, nun wären wir wieder hübsch unter uns, Maren. Haben Sie viele Bekanntschaften hier gemacht?“

„Oberflächliche, ja, Meister. Diese lieben Malerleute sind die einzigen, denen ich näher getreten bin. Wir harmonieren sehr miteinander. Wagner ist ein tüchtiger Künstler und nimmt es ebenso ernst mit der Kunst, wie er in übri-gen ein richtiger Leichtfuß ist. Ich möchte ihm baldigen Erfolg wünschen, denn mit seinen Finanzen steht es kläglich.“

„Und mit den Ihren, Maren?“ fragte Keller, der es ratsam fand, vorerst bei dem harmlosen Thema zu bleiben, obwohl ihn alle Selbstbeherrschung zu verlassen drohte, wenn er in das wunderbare Gesicht der Geliebten blickte, die noch viel, viel schöner geworden war.

„Wir drei brauchen wenig Meister; dabei wächst der Notgrasschen.“

„Haben Sie viel zu tun gehabt?“

„So viel, daß ich es manchmal kaum zu bewältigen vermochte.“

„Ja, ja,“ fiel Fräulein Morungen ein, „unser Maren ist Mode geworden und das besagt alles. Die Fortschritte, die sie in ihrem Berufe gemacht hat, sind erkaunlich.“

„Hör' auf, liebe Alke! Die Hauptsache ist doch, daß meine Arbeit mich glücklich macht.“

„Sie fühlen sich wirklich glücklich hier? Und Sie vermissen nichts?“

„Wir müssen uns alle bescheiden, Meister. Wo wäre wohl ein vollkommenes Glück?“

„Sie haben recht Maren. Also hier wohnen Sie. So hübsch altmodisch und wie auf dem Lande.“

„Das war auch mein Wunsch; Herr Werdermann machte dieses freundliche Heim für mich ausfindig. Die Wirkleute sind prächtige, einfache Menschen, die mit jeden Gefallen tun. Sie kehren doch bei uns ein?“

„Wenn ich nicht läre, gern.“

Man hatte das einfache Abendessen verzehet und die treue Alte zog sich auf eine leise Bitte Kellers zurück, trotz der angstvollen Bemühungen Maren's, sie festzuhalten.

Die Beiden waren allein.

Durch die offene Tür des Garten-zimmers, das zugleich das allgemeine Wohnzimmer war, zogen die Däpfe von Weibchen und Rosen, die in zweiter Blüte standen. Das helle Mondlicht hallte Baum und Strauch in sein silbernes Licht. Der Mann, der in die Laubermast hinausblitzte, bemerkte nichts von alledem, denn sein Herz verlangte in süßlicher Liebe nach dem schlanken,

bleichen Mädchen, das bei der rotverhängten Lampe saß und des Kommenden wartete.

„Maren!“ Nichts anderes wollte über die Lippen des Mannes und er riß sie vom Stuhl empor in seine Arme, als solle sie vergehen.

So überraschend war dieser Ausdruck bei der sonst so gemessenen Art Kellers, daß Maren wie betäubt stille hielt.

„Nicht so,“ bat sie zitternd, als es ihr gelang, sich aus seiner Umarmung zu lösen.

„Hat Ihnen meine Nacht nicht deutlich gesagt, daß ich niemals die Ihrige werden kann?“

„Maren, Sie sind verletzt von meinem Ungehör. Was ich Monate lang in meiner Brust verschlossen halten mußte, war starker als ich. Ich wollte warten, bis das Trauerjahr vorüber war, obwohl meine gute Anna meine Liebe auch jetzt schon segnet. Ich weiß es aus ihrem eigenen Munde, daß sie diesen Blick für mich erstlehte. Niemand steht zwischen uns, Maren. Können Sie denn nicht vergeffen?“

„Nein, ich kann es nicht. Vielleicht, wenn ich die Herren gesprochen habe, die mit ihm waren, wenn meine Hände sein Eigentum halten wie bei einem lieben Verstorbenen — vielleicht läßt er sich dann aus meinem Leben wie die Toten.“

„Sie können sich doch nicht mit der Hoffnung auf seine Wiederkehr tragen?“

„Geben Sie mich aus, verpöten Sie mich, Meister — ich kann nicht anders.“

„Und wenn alles vergebens ist und auch

Sie an seinen Tod glauben müssen, Maren was soll dann mit uns beiden geschehen?“

„Ich weiß es nicht, Meister. Ich weiß nur, daß ich jetzt nicht anders handeln kann, es gäbe sonst ein großes Unglück. Mit dieser Liebe im Herzen kann ich nicht die Ihre werden.“

„Und später?“ drängte der ungestümte Mann.

„Die martern mich.“

„Die Zeit heilt jede Wunde, Maren. In Jahren denken Sie anders als heute. Darf ich wiederkommen?“

„Warum die Qual verlängern und sich an eine Wundschleife klammern, die vielleicht niemals eintreibt?“

„So wie Sie an Ihrer Hoffnung festhalten, so lasse ich die meine auch nicht fahren, Maren. Ich lehre wieder.“

„Wir bleiben Freunde, wie bisher, Meister.“

„Der meine Hand, Maren. Einen Toten erkenne ich nicht an als Nebenbuhler. Ich nehme den Kampf auf mit diesem Gespenst; was ich mir einmal vorgenommen habe, pflege ich auch stegrecht durchzuführen. Ich bleibe einige Tage hier. Sie können ruhig sein, kein Wort, kein Blick soll Ihre Zufühl verletzen, Maren.“

„Ich danke Ihnen, Meister“, sagte Maren leise und reichte ihm die Hand. Dann ging sie, um ihre treue Alte zu holen, die den Zusammenhang sofort erriet und ihren Liebsten mit vorwurfsvollen Blicken ansah.

(Fortsetzung folgt.)

stellte Behauptung, die Konservativen seien es, die den Fürsten gestützt hätten, ist in dieser Form nicht zutreffend, der Reichstags-Abgeordnete v. Heydebrand hat das in seiner meisterhaften Reichstags-Rede vom vorigen Sonnabend auch bereits klar und deutlich ausgeführt.

Die Blaupolizei des Fürsten Bülow, seine eigene Schöpfung, ist ihm zum Verhängnis geworden. Diese Blaupolizei weiter zu führen, war dem Fürsten nur mit Unterstützung der Freisinnigen möglich. Das wußten diese auch sehr genau, und danach stellten sie ihre Ansprüche und richteten sie ihr Verhalten ein. Der freisinnige Abgeordnete W i e r hat es selbst zugegeben, daß die Freisinnigen als Endziel der Blaupolizei es betrachteten, daß unsere gesamte Gesetzgebung und Verwaltung mit liberalem Geist erfüllt würde.

In diesen Bestrebungen, welche die Freisinnigen in die Tat umzusetzen suchten, wie und wo sie nur konnten, liegt die Erklärung für die großen politischen Vorgänge der letzten Wochen und für des Fürsten von Bülow Rücktritt, denn je unerbittlicher die Freisinnigen ihre Ziele offenbarten, je offener sie mit ihrer Politik vorgehen, desto mehr machten sie die Konservativen feig, die sehr bald herausfanden, daß die Firma zwar Blaupolizei heiße, daß aber in Wirklichkeit freisinnig-liberale Politik getrieben werden sollte. Am deutlichsten offenbarten die Freisinnigen ihre Ziele durch die immer von neuem erhobene Forderung, daß auch für Preußen das geheime, direkte Wahlrecht eingeführt werde, und mit ihrer Forderung einer Änderung des Wahlrechts fanden die Freisinnigen im Fürsten Bülow keinen Gegner, sondern einen Förderer, weil er stets bereit die Unterstützung der Freisinnigen nötig hatte.

Hier liegen die eigentlichen Differenzpunkte, es ist, um es zu wiederholen, nicht zutreffend, daß die Konservativen den Fürsten Bülow gestützt hätten, aber gestützt haben sie ihn in letzter Zeit nicht mehr, das trifft zu. Noch kurz bevor Fürst Bülow sein Entlassungsgesuch einreichte, hielt er im Reichstage eine Rede über sein Verhalten gegenüber den einzelnen Parteien, die darauf schließen ließ, daß der Fürst eine Majorität nicht mehr hinter sich hatte.

Daß die Zentrumsmänner das Ihre getan haben, den Fürsten still, leise, aber nachdrücklich zur Seite zu stehen, wird man erklärlieh finden, und daß die Sozialdemokraten sich fernhielten, den Kanzler beistehend zu sein, ist gleichfalls erklärlich, in der Tat haben den Fürsten durch ihr Verhalten und ihre politischen Weisungen die Freisinnigen gestützt, welche, wie ihr Organ, das „Berliner Tageblatt“, schrieb, Bedingungen stellten, ansonsten sei ihre Unterstützung zur Finanzreform verweigert.

Die großen Verdienste, welche sich Fürst Bülow um Deutschland erworben, dürfen nicht verkannt werden. Fürst Bülow war ein gewandter Diplomat, an demen wir, wie schon Fürst Bismarck sagte, in Deutschland keinen Ueberfluß haben. Wir sind zwar im Laufe der Jahre von unsern Nachbarn „eingekesselt“ worden, können aber, im Gefühle unserer Stärke, diese Einkesselung ruhig mit ansehen, schließlich mag sich doch so leicht nicht jemand an uns heran. Fürst Bülow war am russischen Hofe sehr beliebt, ebenso in Wien.

Wie für die auswärtige Politik, so war Fürst Bülow auch sehr suchbar für die Interessen der deutschen Landwirtschaft, der Industrie und des Gewerbes. Die deutsche Landwirtschaft verdankt ihm sehr viel, das Hauptverdienst bildet der deutsche Zolltarif vom Jahre 1902. Sein Scherzwort zu den Konservativen: „Einen Kanzler, der so für die Landwirtschaft eintritt, wie ich, bekommen Sie sobald nicht wieder“, könnte sich vielleicht erfüllen.

Fürst Bülow hat in den letzten Jahren ohne das Zentrum, die radikale Partei im Reichstage, regiert, er hat es ausgeführt. Auf die Dauer war das nur möglich, wenn sich die Blaupolizei über ihre politischen Ansprüche und Ziele verständigen. Sobald eine der Blaupolizei, gleichviel welche, ihre Ansprüche überspannte und darauf drang, dieselben durchzusetzen, war Fürst Bülow politisch ein verlornener Mann, denn nur setzte das Zentrum da ein, wo die Blaupolizei sich gegen die andere auflehnte und wo ihm selbst die größten Chancen erwuchsen.

So ist es in Wirklichkeit gekommen, und so wäre es auch gekommen, wenn einseitig überspannte Forderungen nicht seitens der Freisinnigen gestellt worden wären, sondern seitens der Konservativen. Dann hätte das Zentrum von der anderen Seite eingesezt, das Opfer wäre auch in diesem Falle der Reichskanzler gewesen. Dem Fürsten v. Bülow folgen viele auf-

richtige und herzliche Sympathien aus dem deutschen Volke nach.

Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Bülow.

Der Kaiser hat an den Fürsten v. Bülow folgendes Handschreiben gerichtet: Mein lieber Fürst! Aus Ihrem erneuten Gesuche habe ich zu meinem schmerzlichsten Bedauern erfahren, daß Sie entschlossen sind, von Ihren verantwortungsvollen Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten. So schwer es mir fällt, auf Ihre bewährte Kraft bei der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte zu verzichten und das Band vertrauensvollen Zusammenwirkens, das mich zu viele Jahre mit Ihnen verbunden hat, zu lösen, habe ich doch in Würdigung der gewichtigen Gründe Ihres Entschlusses zugestimmt, Ihrem dringenden Wunsch mich nicht länger verweigern zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage entsprochen und Ihnen die erbetene Entlassung gewährt. Es ist mir aber ein Bedürfnis des Herzens, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Hingebung und Aufopferung, mit denen Sie in den verschiedensten Ämtern und Stellungen in Ihrer ehrenvollen und segensreichen Dienstlaufbahn Weinen vorfahren, mir und dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, Weinen wärmsten Dank auszusprechen. Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so tatend- und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glückes. Indem ich Ihnen als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit, Anerkennung und Zuneigung die hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten und dem Königl. d. B. - Orden, im Schloß, den 14. Juli 1909. — An den Fürsten von Bülow.

Fürst Bülow selbst über die politische Lage.

* Merseburg, 15. Juli.

Fürst Bülow hat einen Mitarbeiter des „Hamburg. Kor.“ empfangen und sich ihm gegenüber, wie folgt, ausgesprochen:

„Sie werden nicht von mir verlangen, daß ich mich gegen den alternen Vorwurf vertheidige, es hätte mit der Auflösung des Reichstags an persönlichem Muth gefehlt. Ich habe lange genug im politischen Kampfe gestanden, habe so viele Aktionen des letzten Jahres im Kampfe durchgesehen, daß man mich mit solchen Anklagen versehen sollte. Wenn ich es nicht für richtig gehalten habe, dem Kaiser die Auflösung vorzuschlagen, so haben mich sachliche Gründe bestimmt. Ich mußte anderen Ermüdungen folgen, als der Parteieman. Ich mußte auch die Zukunft im Auge behalten. Ich konnte mich nicht für alle wichtigen Ergebnisse eine gar nicht abzuwickelnde Verstärkung des Radikalismus und Spezial der Sozialdemokratie gebabt hätte. Die Auflösung hätte zudem eine Verschlebung der Reichsfinanzreform zur Folge gehabt, und niemand weiß mehr als ich, wie sehr die Einzelstaaten die endliche Erledigung der Sache herbeisehnten, wie außerordentlich sie unter einer weiteren Verzögerung zu leiden gehabt hätten. Und dann: hätte denn ein im Kampfe gegen rechts zusammengebrachter Reichstag eine Mehrheit für eine im Sinne der Reichsregierung brauchbare Reform zur Verfügung gestellt? Vom Standpunkte der Befürworter der Auflösung wäre glänzensfalls eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit zu erwarten gewesen. Sie werden mir zugeben, daß wir von einer solchen Mehrheit 400 Millionen indirekter Steuern nicht hätten erhalten können. Nach Lage der Dinge konnte in diesem Augenblicke die Auflösung für die Verbliebenen Regierung nicht in Frage kommen.“

„Die Haltung der Konservativen“, erklärte der Fürst mit sehr ernstem Gesichte weiter, „ist mir weniger verständlich gewesen, und es wird auch nicht gelingen, sie dem Lande verständlich zu machen. Der Eindruck wird unweilbar sein, daß die Konservativen dem zur ausschlaggebenden Stellung zurückgelangten Zentrum Handlangerdienste geleistet haben. Wenn die Konservativen jetzt erklären lassen, sie hätten die grundsätzliche Ausrichtung des Zentrums für einen politischen Fehler gehalten, so kann damit nur die Blaupolizei gemeint sein. Denn

den politischen Fehler der grundsätzlichen Ausrichtung des Zentrums habe ich nie beangangen. Wenn aber die Konservativen die Blaupolizei für einen Fehler gehalten haben, so verstehe ich nicht, warum sie zweieinhalb Jahre hindurch diese Politik mitgemacht und durch Stellung des ersten Präsidenten im Reichstag sanktioniert haben. Ich vermag hier politische Logik und Konsequenz nicht zu entdecken. Aus ihrer Ablehnung gegen die Verfassungsreform haben die Konservativen allerdings von vornherein kein Hehl gemacht. Das war ihr gutes Recht, das ihnen niemand bestreiten und niemand verübeln. Aber daß sie sich gleich zu Anfang der Beratungen mit solcher Starrheit festgelegt haben, das war auch vom Standpunkt der Partei, nach meiner Ueberzeugung, ein schwerer Fehler. Ja, wenn es sich um Hauptpunkte des konservativen Programms gehandelt hätte, um Glaubensfragen, um Schul- und Kirchenfragen, um Kronrechte, um die Fundamente von Heer und Flotte oder um Stellungnahme gegen eine Radikalisierung des preussischen Wahlrechts, oder wenn es sich um die Grundlagen der Reichs- oder Landesverfassung gehandelt hätte, dann wäre die Haltung der Konservativen verständlich gewesen. Aber die Ausdehnung der Verfassungsreform, deren Prinzip sie ja schon anerkannt hatten, das ist nicht eine Frage, die konservative Grundzüge berührt, von der kein oder höchstens der konservativen Partei abhängt. Diese Frage ist künstlich aufgeworfen worden. Und wenn man jetzt nachträglich das Prinzip des Reichstagswahlrechts in diese Debatte wirft, in einem Moment, wo man den Massenkonsum erheblich befristet, so schießt ich mich auf Wasser auf. Und das Land wird auch mehr und mehr erkennen, daß, wenn die Haltung der Konservativen eine andere gewesen wäre, die Finanzreform in einer nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ befriedigenden Weise ohne Sprengung des Budgets, ohne Wechsel in der Regierung, ohne Preisgabe der Ertragsverhältnisse und Hoffnungen des Wahlkampfes vom Januar 1907, des schönen Aufschwunges von damals, sehr wohl zustande kommen konnte. Inzwischen zeigt sich ja immer mehr, welche Verfolgung die Haltung der Konservativen im Lande hervorgerufen hat. Das Land sieht die Gefahren, welche diese Haltung für die Partei selbst und für das Vaterland in sich birgt. Diese Haltung kann der Ausgangspunkt einer Entwicklung werden, die erbitterte Parteigegensätze schafft, unannehmliche Parteigruppierungen hervorruft, für das Wohl des Landes nicht zuträglich ist. Fürst Bismarck hat mehr als einmal gesagt, es eine politische Aktion richtig sei oder nicht, lasse sich meist nicht im Momente, sondern erst einige Jahre später beurteilen. Das gilt auch für die Aktion, welche die Führer der konservativen Partei jetzt gegen mich in Szene gesetzt haben. Ob sie richtig und für das Land erprießlich war, wird sich auch bei den nächsten Wahlen zeigen. Ich kann doch wohl für mich in Anspruch nehmen, daß ich die Sozialdemokratie nicht nur in ihren Führern rednerisch überwand, sondern ihr eine schwere, praktisch und politisch bedeutungsvolle Wahlbedingung beigebracht habe. Indem die sozialdemokratische Fraktion von 80 auf 40 Sitze heruntergedrückt wurde, ist der Beweis geliefert worden, daß die Sozialdemokratie auch ohne Ausnahmemaßregeln bekämpft und besiegt werden kann. Wir werden sehen, ob dies bei den nächsten Wahlen wieder gelingt. Die Sozialdemokratie befindet sich jetzt in rückläufiger Bewegung. Wir werden sehen, ob die sozialdemokratische Flut weiter zurückgehen wird. Wir werden auch sehen, ob die Fortschritte des Deutschtums in der Ostmark, die von den Oberpräsidenten von Posen und Westpreußen gerade in der letzten Zeit konstatiert worden ist, aufrechterhalten und weiter entwickelt werden, ob man die Welsen niederhalten wird, die im Jahre 1907 fortgesetzt worden sind. Wenn dies gelingt, so wird sich niemand mehr darüber freuen als ich. Denn ich werde darin die Befähigung erhalten, daß ich mit meiner Politik auf dem richtigen Wege war, daß sie sich durchsetzt trotz der Fehler der Konservativen. Wenn nicht, so wird man darin das schlimmste Ergebnis der Haltung der Konservativen zu sehen haben, die dann als frivolos Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes erkannt werden würde. Bei Philipp sehen wir uns wieder.“

Fürst Bülow und die Reichspartei.

Der Reichstagsabgeordnete Freiher von Gamp richtete an den Fürsten v. Bülow folgendes Telegramm: „Euer Durchlaucht

sprechen die zum Abschiedessen verammelten Mitglieder der Reichspartei ihr tief empfundenes Bedauern aus, daß Ihre nach Innen und Außen so erfolgreiche Kanzlerschaft ein Ende finden soll. Wir werden die hohen Verdienste Eurer Durchlaucht um die Entwicklung des Reiches immer in dankbarer Erinnerung behalten und es gereicht uns zu besonderer Genugtuung, Ihre Politik stets und bis zuletzt unterstützt zu haben.“

Darauf antwortete Fürst v. Bülow: „Euer Hochwohlgeboren danke ich aufrichtig für die warm empfundenen Worte, die Sie namens der Reichspartei aus Anlaß meines Rücktritts an mich gerichtet haben. Ich werde nicht vergessen, wie viel die freisinnige Partei für das Interesse des Reiches und die Ziele meiner Politik in treuer erfolgreicher Mitarbeit geleistet hat.“

Ueber die denkwürdigen Vormittagsstunden im Kaiserschloßgarten

Bringt der „Bot.-Anz.“ folgende Einzelheiten: Es war ein im hohen Grade festlicher Anblick, der sich hier drei volle Stunden lang dem Beobachter bot. Durch den steten Wechsel der Personen und das Temperament, mit dem der Dialog meist geführt wurde, gleich es an paßender Wirkung einem wichtigen Bühnendrama. Der Kaiser er promentierte schon seit 10 Uhr in dem kleinen lauschigen Gärtchen an der Kurfürstendamm auf und ab. Mit langen, flüchtigen Schritten durchschritt er sinnend die Wege. Um 1/11 Uhr erklingt ein Salat. Bald darauf tritt Fürst Bülow den Garten, erst, im schwarzen Rock, den Spindel in der Hand. Der Kaiser geht ihm entgegen und schüttelt ihm herzlich die Hand. Neben- einander gehen jetzt Kaiser und Kanzler in lebhaftem Gespräch. Bisweilen ergriff der Kaiser den Arm des stehenden Kanzlers. Die Unterredung dauert etwa 20 Minuten. Das dicke Gebüsch entzieht dem Publikum die Abschiedsszene. Doch soll sie sich sehr herzlich gestaltet haben.

Dann eine Pause: Der Kaiser ist wieder allein. Wenige Minuten später erscheint der neue Mann Herr von Bethmann-Sollweg. Alles blickt gespannt auf die neue Besäe der Gartenzene. Eine herzliche Begrüßung, dann eine Blumenode von mehr als 1/2 Stunden. Gebast gestikulierend spricht der Kaiser zunächst geraume Zeit. Dann verlauscht sich die Rollen. Herr von Bethmann-Sollweg spricht mit temperamentvollen Bewegungen. Der Kaiser geht neben ihm her und erwidert gleichfalls in lebhaftem Weise. Zum Schluß schüttelt der Kaiser dem Staatssekretär lange die Hand und winkt diesem noch freundlich zu, bis seine hohe Gestalt aus dem Garten schwindet.

Wieder eine Pause. Dann naht drei Herren, die Seandten und Bundesratsbevollmächtigten der anderen drei deutschen Königreiche. Der Kaiser führt die Unterhaltung. Das Gespräch währt fast eine Stunde. Nach ihnen erstehen die übrigen neuen Herren, Spchow, Delbrück, Wermuth und von Trott zu Solz.

Noch ein Besuch des Fürstenpaares Bülow im Schloß.

Die Mittagsglocken läuten; in der Wilhelmstraße drängt sich viel Volk und hart des Kanzlers a. D. Schuymannsletten sorgen für Anreicherunghaltung des Verkehrs und drängen die Neugierigen nach den Linden. Die Menge glaubt, daß das Kaiserpaar in wenigen Minuten zum Abschiednehmen in der Wilhelmstraße bei Bülow erscheinen werde. Doch trügerisch ist diese Hoffnung. Die Gebuldrer stehen noch um 3 Uhr in der Wilhelmstraße und haben jetzt das besondere Vergnügen, noch einmal den Kanzler nach dem Schloß fahren zu sehen. Diesmal ist Bülow nicht allein, die Fürstin in heller Toilette sitzt neben dem Gemahl. Fürst Bülow trägt sein gewohntes Röcklein zur Schau und neigt sich oft aus dem Wagen. Er sieht, wie die Menge sich unter den Linden vor einem Depeschensaal haut und sich um die neuesten Gerablätter reißt. „Bethmann-Sollweg Reichskanzler!“ schallt es von den Kurzufen aus in den nächsten Wagen hinein. So kommt das Kaiserpaar nicht zu Bülow, sondern das stiftliche Paar fährt zum Scheidezug nach dem Hohenpöferschloß. Die Abschiedsaudienz dauerte etwa 1/2 Stunden, denn wenige Minuten vor 4 Uhr biegt das Bülowgeheiß mit dem fürstlichen Paar wieder in das Schloßhof des Palais in der Wilhelmstraße ein.

* Berlin, 15. Juli. Der „Bot.-Anz.“ schreibt: Daß der neue Reichskanzler bereits

Bad Lauchstedt.
 Sonntag, den 18. Juli er. (1394)
Nachmittags: Konzert. Abends: Ball.
 Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag: **Konzert.**

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom roten Kreuz.
 Freitag, den 16. d. Mts, abends 8 1/2 Uhr:
Unterrichtsabend
 im alten Rathause, Burgstraße 1, 1 Treppe (Landwirtschaftliche Winterchule). (1612)
 Anmeldungen werden dort noch entgegen genommen.
Der Vorstand.

Johannisbad Neu eröffnet.
 Schwitzbäder, Moors, Kurz- u. Warmenbäder
 Nass-sir.-röm. Bäder, Massagen.
 Geöffnet tägl. v. 8-8, Sonnabend bis 8, Sonntag bis 1 Uhr. Die Abtheilung für Nass-sir.-röm. Bäder ist geöffnet f. Damen Montag u. Freitag v. 1-4, Mittwoch von 9-11, für Herren tägl. von 11-1 u. 4-8.
Bassenge, Johannisstr. 10.

STOLLWERCK
Adler-Kakao
 ein Getränk für Jedermann.
 Enthält konzentriert alle Blutz- und muskelbildenden Bestandtheile der Kakaobohne.



STOLLWERCK

Bester Fussboden-Oellack mit Farbe.
 billig, hart, ausgiebig, dauerhaft.
 Niemals nachklebend - Gifffrei!
 Allein bei **Richard Kupper**, Central-Drogerie, Markt 17.

Tivoli-Theater
 Freitag, 16. Juli, Anfang 8 1/2:
II. Operetten-Abend. Lieserl.
 Lieberpiel in 1 Akt von Michaelis.
Der Liebestrank.
 Operette in 1 Akt von Gumbert.
 Gewöhnliche Preise. Zuhendbilletts gültig.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.
 Außerordentliche **Generalversammlung.**
 Freitag, den 6. August 1909, abends 8 1/2 Uhr im „Herzog Christian“.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über den 5. deutschen Krankenkassenkongress in Berlin.
 2. Feststellung der mit den zurückgehenden Kassenbeamten abzuschließenden Verträge.
 Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.
 Merseburg, den 14. Juli 1909.
Der Vorstand.
 Paul Thiele, Vorsitzender.

Masthammel
 stehen zum Verkauf.
Rittergut Runstedt
 Post Frankleben. (1608)

Alter-Parzellierung in Werdau bei Zorgan.
 Am Freitag, den 16. Juli, von nachmittags 6 Uhr an sind wir im Galtshof zu Werdau am Hofe, um Gebote auf das früher Herrn Gemeindevorsteher Thiele gehörige Gut im Ganzen oder geteilt entgegenzunehmen. Abdingungsbedingungen sind sehr einseitig. Die Wertschätzung ist ca. 270 Mark pro Morgen, ca. 250 Morgen Weizenboden und ca. 20 Morgen prima Weizen, lebendes u. totes Inventar reichlich, Gebäude in sehr gutem Zustande. R. Flekanten können sich schon vorher mit Herrn G. Doberitz, Zorgan, Zeichstraße 8 in Verbindung setzen. Kaufliebhaber sind hiermit eingeladen. (1614)
Baltische Landbank, Aktiengesellschaft zu Wostok.
 Subdirektion Magdeburg, Königshofstr. 1-2.

Frische Heidelbeeren
 à Liter 24 Pf., bei Mehrabnahme billiger, hat fortwährend abzugeben
H. Lehmann,
 Wirtualtenhandlung, Lammstr. 4.
Junger Mann sucht bessere möblierte Stube u. Kammer,
 Nähe der Lauchstedter Straße. Offerten unter H. K. No. 1613 an die Expedition des Merseburger Kreisblattes.

Deutscher Marktbericht vom Magerviehhof in Friebrichsfeide. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 14. Juli 1909. Aufgekauft waren: Schweine: 2480 Stück, Ferkel: 320. - Verkauf des Marktes: Flottes Geschäft; Preise unverändert.
 Es wurde gekauft im Engroshandel für 8 Käufer Schweine: 6-7 Mon. alt, Stück 44-52 M., 1-2 Mon. alt, Stück 35-43 M., Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 24-34 M.; unter 8 Wochen alt, Stück 21-28 M.
 Die Direktion des Magerviehhofes.

Mafistatus
 zu haben in der Buchhandlung.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial - empfiehlt sich zur **Anfertigung von Drucksachen jeder Art,** als:
 Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.
 Telephone No. 274.

Unentbehrlich für Jede Familie!
Underberg Boonekamp
 Semper idem.
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medaillen!
 Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**



Ein Kinderspiel
 ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wascht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.
 Ueberall erhältlich.
 ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.



Germanische Fischhandlung
 Empfehle frisch auf Eis:
 Eschfisch, Schollen, Kabeljau, Dorsch, Hühner, Hai, Kacheringe, geräucherter Eschfisch, Weitzeringe, Sardinen Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Neue Kartoffeln
 sehr gut lesend, giebt ab
Rittergut Runstedt
 Post Frankleben. (1607)

Wäpferrollen, Hobelbänke
 liefert in allen Größen und Sorten
 Hühl, Leipzig, Turnerstr. 6.
Kl. n. Restaurant
 an Hauptstr. im Fabricn. n. Fortem. Tages- u. Abendm. u. verg. Zähl. Miete 800 M. n. Wohn. 3. Ueberr. erford. ca. 1000 M. Nur schnell entschlossene R. flekt. find. Verhältnissg.
J. Bergweiler, Halle a. S., Thorstr. 44.

Gefundienst- und Arbeitsbücher
 find vorräthig in der **Kreisblatt-Druckerei.**